

Synchronschwimmen

# Vom Vorzeigekind im Schwimmkurs zum nationalen Talent

Nach ihrer EM-Premiere steht der 16-jährigen Juniorin Lucia Pinter in diesen Tagen auch noch die erste WM bevor.

Von Alan Heckel

«Mein Leben besteht aus Schule, Synchro und Schlafen! Normalerweise vermutet man, dass eine Person, die eine solche Aussage tätigt, ein Gesicht macht, als ob sie in eine Zitrone gebissen hätte. Lucia Pinter macht das genaue Gegenteil: Sie lacht herzlich – auch im Wissen, dass der Satz etwas schärfer überkommen sein könnte, als er gemeint ist.

## Familie von Wassermenschen

Überhaupt kommt die junge Mutterin im Gespräch mit dem MA sehr aufgestellt rüber. Dass sie danach wegen Knieschmerzen zum Physiotherapeuten muss, ist für sie ebenso kein Grund, negative Gedanken zu hegen, wie der hohe Trainingsaufwand, den sie betreibt. Denn die Synchronschwimmerin sagt: «Ich durfte viele tolle Erlebnisse machen, ins Ausland reisen und Freundschaften schliessen. Diese Dinge rechtfertigen alle Anstrengungen.»

Dass Lucia Pinter im Wasser ein Ass ist, war quasi vorbestimmt. Vater Istvan war ungarischer Wasserball-Profi und WM-Teilnehmer, der zunächst nach Italien und dann in die Schweiz wechselte. Auch Mutter Rita war Schwimmerin und es verwundert nicht, dass beide mittlerweile als Schwimmlehrer beim Schwimmverein beider Basel (SVB) tätig sind. «Wir sind eine Familie von Wassermenschen», lacht Lucia, die wie ihre eininhalb-Jahre ältere Schwester Leonora im frühesten Kindesalter beim Babyschwimmen Erfahrungen im nasen Becken gemacht hat. «Wir waren die Vorzeigekinder im Schwimmkurs!», grinst sie.

Während Leonora bereits mit sechs Jahren mit Synchro, wie Synchronschwimmen in der Umgangssprache genannt wird, begann, ging ihre jüngere Schwester zunächst einen anderen Weg und versuchte sich im Ballett. Als Neunjährige wechselte sie dann vom Parkett ins Wasser. «Ballett wurde mir zu langweilig. Synchro ist viel aufregender, weil es viel mehr Sachen umfasst.



Zweite Heimat: Im und vor dem Gartenbad St. Jakob ist Lucia Pinter fast täglich anzutreffen.

Foto: Alan Heckel

Man kann es an Land und im Wasser machen, in der Gruppe und einzeln trainieren.»

## Enormes Trainingspensum

Seit mittlerweile sieben Jahren hat sich Luci, wie sie von allen genannt wird, dem Synchro verschrieben und gehört in ihrer Altersklasse zu den Besten des Landes. Gründe dafür gibt es einige. «Ich hatte von Anfang an keine Probleme mit dem Tauchen und Luftanhalten. Zudem kommen mir die Beweglichkeit und Koopersprache vom Ballett entgegen», erzählt sie.

Ein weiterer wichtiger Faktor war aber auch die SVB-Verpflich-

tinge, auf globaler Stufe kommen auch noch Japan und China dazu. Kein Wunder lautet das Ziel für die WM in Kasan (Russland), die in den nächsten Tagen stattfindet, das Vorschwimmen zu überstehen und unter die besten zwölf Teams zu kommen, die den Final bestreiten dürfen. «Das wird eine schwierige Sache, aber ich hoffe, wir schaffen es», blickt die talentierte Muttentzerin voraus.

Sieben bis acht Trainings à zwei bis vier Stunden absolviert der Teenager jede Woche. Bei Zusammenzügen mit der Nati wird sogar bis zu zehn Stunden täglich trainiert. «Das kann manchmal schon anstrengend sein», gibt Lucia Pinter wenig überraschend zu und verrät, dass sie vor der EM Prüfungen für drei Wochen vorholen musste. Für Hobbys hat sie dementsprechend keine Zeit. «Wenn es mein Terminplan erlaubt, gehe ich mit Kollegen in die Stadt.»

## Traum von Australien

Trotz des für Ausenstehende enormen Aufwands hat sich die Schülerin, die das Sportgymnasium Bäumlhof besucht, ihre positive Einstellung bewahrt. Während einige ihrer Klassenkameraden zumindest darauf hoffen können, aufgrund ihres sportlichen Talents dereinst den Lebensunterhalt verdienen zu können, trifft das auf die Synchronschwimmerin nicht zu. «Das ist völlig okay. Ich mache Synchro ja nicht, weil ich finanzielle Hintergedanken habe, sondern weil es mir sehr viel Spass macht!»

Lucia Pinters sportliche Ziele sind EM- und WM-Teilnahmen bei der Elite. Dafür bleiben ihr noch ein paar Jahre. Ihr Topniveau können Synchronschwimmerinnen in der Regel bis zum Alter von 25 Jahren halten, danach folgt das im Vergleich zu anderen Sportarten frühe Karriereende. Bedenken, dass danach ein Vakuum entstehen könnte, hat die Mutterin nicht. «Es ist doch schön zu wissen, wann das normale Leben anfängt», meint sie lachend.

Während sie über ihre berufliche Zukunft noch keine grossen Gedanken gemacht hat (vielleicht studiere ich Sport...), hat sich Lucia Pinter fürs «normale» Leben zumindest eine Sache vorgenommen: «Ich will mit meiner Schwester unbedingt Australien bereisen. Auch Afrika wäre schön!»

tung der russischen Trainerin Alisa Radukh vor drei Jahren. «Bevor sie kam, war das Synchro-Niveau im Verein nicht so hoch. Sie hat viel in diesem Bereich getan und auch mich enorm weitergebracht. Ohne sie wäre ich nicht da, wo ich heute bin!»

Heute ist die 16-Jährige in der Juniorinnennationalmannschaft und hat mit der Auswahl soeben in Rijeka (Kroatien) ihre erste Europameisterschaft hinter sich. «Wir wurde 8. im Team und 7. in der Kombi. Das sind gute Resultate.» Denn die Schweiz ist nicht der Nachbar der Synchronschwimmerwelt. Russland, die Ukraine und Spanien